

F, FV: R. Kopprasch, Lingen (Ems); FM: H.-W. Meyersieck, Lingen (Ems) H.-W. Meyersieck



Abb. 39 Leschede FStNr. 129, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 45) Fragment eines bronzenen Kurzschwertes. M. 1:1. (Foto: R Kopprasch)



Abb. 40 Leschede FStNr. 130, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 46) Scheibenfibel. M. 1:1. (Foto: R. Kopprasch)

47 Lingen FStNr. 28, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E

#### Römische Kaiserzeit:

Im Lingener Stadtteil Reuschberge fand sich auf der bereits bekannten Fundstelle beim Absuchen einer Ackerfläche mit der Metallsonde ein römischer Republikdenar. Serratus, C Marius Cf Capito, geprägt



Abb. 41 Lingen FStNr. 28, Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 47) Serratus. M. 1:1. (Foto: R. Kopprasch)

81 v. Chr. in Rom, Vorderseite: C MARICFCAPIT, Ceres nach rechts. Rückseite: Ochsespann mit Pflüger nach rechts (Abb. 41).

F, FV: R. Kopprasch, Lingen (Ems); FM: H.-W. Meyersieck, Lingen (Ems) H.-W. Meyersieck

48 Mehringen FStNr. 30, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E

#### Vorrömische Eisenzeit:

Auf einer Ackerfläche in der Mehringer Heide fand sich bei der Begehung mit der Metallsonde ein Fibelfragment (Abb. 42) vom Frühlatène-Schema, vermutlich Latène B2, erhaltene Länge 3,2 cm.

F, FV: A. Schnitker, Emsbüren; FM: H.-W. Meyersieck, Lingen (Ems) H.-W. Meyersieck



Abb. 42 Mehringen FStNr. 30, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 48) Fibelfragment. M. 1:1. (Foto: A. Schnitker)

### Landkreis Friesland

49 Hohenkirchen FStNr. 59, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, ehem. Reg.Bez. W-E

#### Römische Kaiserzeit:

Von der Wurt Groß Rhaude waren bisher nur Keramikscherben bekannt, die mittelalterlich und kaiserzeitlich (um Chr. Geb.) datieren. Die als Dorf wurt angesprochene Fundstelle ist 240 m lang, 190 m breit und erhebt sich noch 1,5 m über die umgebende Marsch. Über den Wurtaufbau gab es keinerlei Erkenntnisse.

Der Grundstückseigentümer plante den Anbau und die Erweiterung eines Boxenlaufstalles mit Güllekeller auf dem nordöstlichen Wurtbereich. Das Bauvorhaben umfasste eine Größenordnung von ca. 3 000 m<sup>2</sup>. Um einzuschätzen, was durch diesen geplanten Eingriff an archäologischer Substanz zerstört werden könnte, bzw. welche archäologischen Maßnahmen vor Baubeginn ergriffen werden müssen, sollte ein Sondageschnitt mit einem Bagger angelegt werden. Die Untersuchung fand vom 08.12.–10.12.2010 statt.

Da der Eingriff so gering wie möglich gehalten werden sollte, wurde ein 5 m langer Schnitt durch den Wurtkörper gelegt. Für die Erstellung des Pro-

files war ein an der Oberfläche gemessener über 100 m<sup>2</sup> großer Eingriff notwendig, der bis zu 3 m Tiefe erreichte.

In dem ungestörten Profil konnte der Wurtaufbau gut erfasst werden. Die erste Siedlungsschicht befand sich auf dem damaligen „anstehenden“ Sediment. Dabei handelt es sich um eine Flachsiedlung. Ein erhöhter Siedlungsplatz war zu dieser Zeit wegen des niedrigen Meeresspiegels noch nicht notwendig. Das Fundmaterial – eine bronzene Scheibefibel, Keramik und Tierknochen – weist in den Zeitraum der jüngeren römischen Kaiserzeit (um 100 bis 3. Jh. n. Chr.).

Mit dem allmählich steigenden Meeresspiegel musste eine erste Erhöhung des Siedlungsplatzes vorgenommen werden. Sie erfolgte aus vorhandenem Abfallmaterial, überwiegend Mist. Die Fundsituation oberhalb dieser Schicht – sehr viel Keramik und Tierknochen – deutet darauf hin, dass sich auf diesem Niveau ein weiterer Siedlungshorizont befand. Die Funde datieren in den gleichen Zeitraum wie den der ersten Siedlung, d.h. auch in die jüngere römische Kaiserzeit. Die Entstehung der Flachsiedlung sowie der Beginn der Wurtenbildung liegen daher innerhalb dieser Epoche.

Es konnten vermutlich vier weitere Wurtaufschüttungs-Vorgänge nachgewiesen werden. Wegen fehlender Funde war eine Datierung nicht möglich. Alle jüngeren Aufschüttungen erfolgten aus Klei. Siedlungs- und Nutzungshorizonte in Form von anthropogenen Eingrabungen, humosen Oberflächen (abgesehen von einem humosen Befund zwischen den beiden jüngsten Aufschüttungsschichten) und Siedlungsabfällen waren ebenfalls nicht nachweisbar.

Interessant hierbei ist, dass auch die jüngste Aufschüttung keinerlei Störungen aufweist, während viele Wurtoberflächen durch moderne landwirtschaftliche und bauliche Tätigkeiten erheblich gestört sind.

Die Küsteneindeichungen im Hochmittelalter machten weitere Wurterhöhungen dann nicht mehr notwendig.

Aufgrund der Ergebnisse aus der Prospektion plante der Eigentümer sein Bauvorhaben um. Im Sommer 2011 wird in zwei Bauabschnitten mit den Arbeiten begonnen. Diese Eingriffe werden archäologisch begleitet; möglicherweise können dann die oberen Aufschüttungsschichten datiert und noch weitere Erkenntnisse erlangt werden.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

G. Stahn

**50** Jever FStNr. 36 und 37, Gde. Stadt Jever, Ldkr. Friesland, ehem. Reg.Bez. W-E

Frühes und hohes Mittelalter:

Die in den 1950er und 1960er Jahren durchgeführten Grabungen in der Jeveraner Innenstadt, die sich vor allem um den Stadtkern an der Kirche konzentrierten, bestätigten zum einen die schriftlichen Quellen, in denen Jever im 11. Jh. in einer der gemeinfriesischen Küren erwähnt wurde (ROGOWSKI 1967, 10), gaben zum anderen darüber hinaus auch Hinweise auf Ansiedlungen, die bis in das 7. Jh. zurückreichen (MARSCHALLECK 1963, 271).

Der geplante Neubau eines größeren Wohnhauses und eines Bürohauses mit Verkaufsfläche in der St. Annenstraße im Innenstadtbereich von Jever, aber außerhalb des Stadtkerns, machte eine bauvorbereitende Untersuchung notwendig. Gegraben wurden zwei Flächen von jeweils ca. 1 500 m<sup>2</sup>. Eine Fläche (FStNr. 37) ist nur im Planum untersucht und anschließend mit Geotextil abgedeckt worden. Dabei konnten mehrere Brunnen, Pfostenreste, sonstige Gruben und mindestens ein Grubenhaus identifiziert werden. Die zweite Fläche (FStNr. 36) wurde bis zu 2,5 m unter Geländeoberkante stratigrafisch ausgegraben. Auch hier ließen sich mehrere Brunnen dokumentieren, ebenso wie Reste von Gebäuden inkl. einer Fußbodenabfolge, die in das 12./13. Jh. zurückreichte. Hinweise auf Handwerk gaben ein Keramikbrennofen sowie eine Vielzahl von Tierknochenfunden in verschiedenen Bearbeitungsstadien vom Rohformat bis hin zur fertigen Knochnadel. Muschelgrusware datiert die unterste Schicht in das 9. Jh.

Lit.: MARSCHALLECK, K.-H. 1963: Die Stadtkern- und Kirchengrabung in Jever, Kreis Friesland. Ein Vorbericht. NAFN 1, 1963, 257–272. – ROGOWSKI, H. 1967: Verfassung und Verwaltung der Herrschaft und Stadt Jever, Oldenburg, 1967.

F, FM: D. Nordholz, ArchaeNord; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg  
D. Nordholz

**51** Varel-Land, FStNr. 42, Gde. Stadt Varel, Ldkr. Friesland, ehem. Reg.Bez. W-E

Spätes Mittelalter:

Direkt nördlich der Motte Rahlingsburg (FStNr. 20), eine der am besten erhaltenen Kleinburgen im hiesigen Raum, wurde Weideland tiefgründig umgebrochen. Schon 1984, als diese Fläche beackert worden ist, fanden sich hier Anzeichen für eine Vorburg (WULF 2000).

Durch den Umbruch wurden Findlinge und durch

Feuer zersprungene Steine ausgepflügt (Feuerstelle?). Weiterhin kamen ein Lehmfußboden sowie zahlreiche Scherben zutage. Eine Schnalle mit kreuzförmiger vergoldeter Platte und ein Beschlag in Wappenform datieren, wie die Keramik, in das 14./15. Jh.

Einen ehemals umlaufenden Graben kann man als nasse Senke noch erkennen.

Aufgrund dieser Befunde ist davon auszugehen, dass hier die Vorburg gelegen hat.

Lit: WULF, F.-W. 2000: Motte Rahlingsburg bei Varel. In: F. Both (Bearb.), Archäologische Denkmäler zwischen Weser und Ems. AMaN Beiheft 34. Oldenburg 2000, 288 f. Kat.Nr. 52.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg U. Märtens

### Landkreis Goslar

52 Astfeld FStNr. 3, Gde. Langelsheim, Ldkr. Goslar, ehem. Reg.Bez. BS

Frühes und hohes Mittelalter:

Bereits in den 1990er Jahren war die partielle Wüs-

tung nördlich der säkularisierten romanischen Kirche in Astfeld ins Blickfeld geraten. Geländebegehungen durch das Landesamt für Denkmalpflege – Arbeitsstelle für Montanarchäologie und geophysikalische Untersuchungen durch das Institut für Geowissenschaftliche Gemeinschaftsaufgaben Hannover – vermittelten eine Vorstellung von der Ausdehnung und Struktur der bereits in das 10./11. Jh. zu datierenden Siedlung, in deren Bereich auch intensive Verhüttungsspuren für Rammelsberger Kupfererz festgestellt wurden. Allerdings zeigte der Fundniederschlag des prospektierten Bereichs überwiegend Keramik des hohen Mittelalters.

Bei der Kontrolle einer bauvorbereitenden Humusabdeckung konnten nordöstlich der genannten Kirche am Wellbach neben Schlacken-, Erz- und frühmittelalterlichen Keramikfunden Bodenverfärbungen beobachtet werden. Zur Klärung der Fundsituation und des Denkmalcharakters der Fundstelle untersuchte die Arbeitsstelle für Montanarchäologie in Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landkreises eine Sondagefläche von 10 x 10 m unmittelbar unterhalb des abgezogenen Bodens auf dem gelben Auelehm. Es konn-

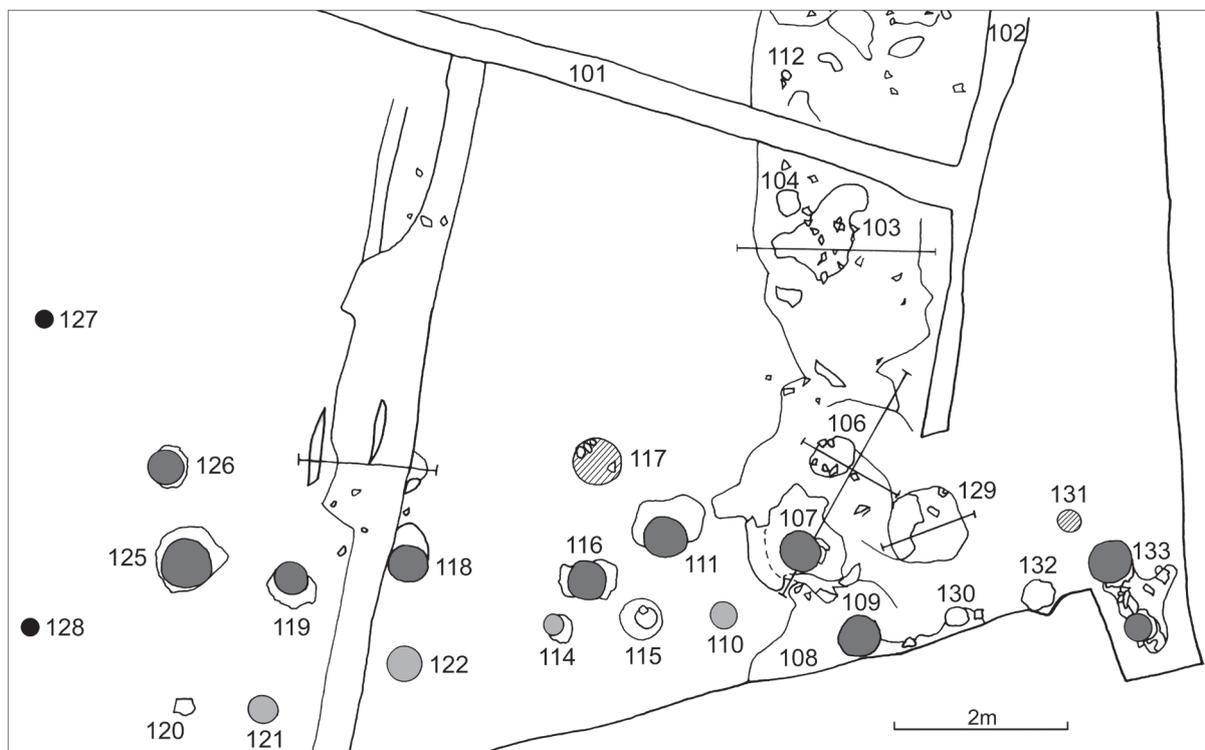


Abb. 43 Astfeld FStNr. 3, Gde. Langelsheim, Ldkr. Goslar (Kat.Nr. 52)

Plan der Untersuchungsfläche mit den zehn frühmittelalterlichen (dunkelgrau) und den vier älteren Pfostenverfärbungen (hellgrau). (Zeichnung: B. Jobst; grafische Bearbeitung: H. Wulf)